

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Clélie Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

O laß kein Herz!

O laß kein Herz dir fremde bleiben,
Das dir des Lebens wirres Treiben
F Im bunten Wechsel zugeführt;
In jedem tritt der Herr dir nahe,
Damit er deinen Gruß empfahne,
Wenn seine Nähe dich berührt.
So wird in wechselnden Gestalten
Er herrlicher sich stets entfalten
Vor deinem Blick, und nie verwaist
Wird sich dein Herz auf Erden dünken;
Denn wo die Bruderaugen winken,
Da grüßt dich deines Herren Geist.

dul. Sturm.

Denn ich will die Sünden der Väter
rächen bis in's dritte und vierte Glied."

Himmelschreende Ungerechtigkeit! Warum sollte
die liebliche Kleine mit den langen, blonden
Löcken, mit den süßen, blauen Augen, mit
dem Mund, um den ein seliges Lächeln so
weich, so lieb, so herzig spielt, die Schuld der Mutter
oder des Vaters tragen? Warum wäre der Knabe
mit dem klugen, leuchtenden Blick verdammt, seines
Erzeugers Schuld auf sich zu nehmen?

Und dennoch ist's nicht anders. Die Eltern
haben gefehlt, und nachwirkend feint und feint der
Same und trägt seine unheilvollen Früchte in das
blühende Familien Glück, in das Heim voll Sonnen-
glanz und Freude. Ob Ihr Mohammed oder Jesus
zum Religionsstifter habt, ob Ihr zu Buddha oder
Brahma, zu Jiss und Osiris oder Zeus, zu Allah,
Jehovah oder dem allmächtigen Gottes betet, es bleibt
sich immer, immer gleich. Dieselben Ursachen be-
dingen dieselben Wirkungen. Der ausgeschweifende
Vater wird keine Manneskraft dem Sohne vererben,
der Trunkenbold ihm kein intaktes Gehirn übertragen
können. Doch physische Gebrechen sind nicht das
Schlimmste. Das schwächliche, kaum lebensfähige
Kind ahnt nicht, woher sein Siechthum kommt, der
Idiot ist sich dessen noch weniger bewusst. Aber
mit den Jahren verlangt das Kind auch Erziehung,
und wie steht es damit, wenn ein Wurm im Innern
der Familie nagt? Ancheinend vollkommen, wie der
rothbackige Apfel, steckt der Feind tief verborgen im

Motto: Immer freie zum Ganzen, und kannst du selber kein Gomes
Werden, als dienendes Glied schies an ein Ganze dich an!



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzell
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Interate
beliebe man franko an die Expedition
einzurunden.

Ausgabe:
Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
finden ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

Sonntag, 28. Juli.

Innern. Heße er wie er wolle, Selbstsucht oder
Eitelkeit, Lüge oder Untreue, Genussucht oder Böllerei,
er gräbt und gräbt seine Gänge fort und fort. Der
Knabe sieht, wie der Vater nur sein eigenes liebes
„Ich“ kennt; wie er wild und zornig auffährt,
wenng das Geringste an seiner Bequdigkeit fehlt;
wie er den Tyrannen im Hause spielt; und wenn
er auch anfangs mit der Mutter im Stillen weint
ob der untüdigen Behandlung, so setzt sich das
Bild doch fest, daß er nur zu toben braucht, um
die Seinen zum Bittern zu bringen. Fällt ihm die
Macht zu, so thut er dasselbe, oder — er ver-
achtet den Vater.

Kennt aber die Mutter nur die Eitelkeit für sich
und ihr Töchterlein, wie bald hat das kleine Ding
die Macht der Schönheit begriffen! Wie bald wird
es selbst die Schönste der Schönen sein wollen —
und als Rivalin der Mutter auftreten!

Und nun gar der Bannkreis der Lüge! Die
erbärmliche Feigheit der Täufungen auf jedem Ge-
biete! Wer arm ist, will reich erscheinen; wer ver-
haft ist, möchte als Liebling des Volkes auftreten,
und wer noch kurz zuvor im Familienkreise förmlich
getobt hat, bietet an der Schwelle des Hauses der
Frau galant den Arm — und sie legt den iibrigen
darein. Das Kind sieht Alles, es schweigt und denkt.

Und wenn nach einer rohen Szene der Vater
fortgeht und die Mutter in Thränen schwimmt, da
tötet die Hausglocke — ein willommener Tröster
naht. Die Kleine spielt mit ihrer Puppe, aber die
glänzenden Augen verfolgen die Mutter und den
Hausfreund. Es schweigt und denkt.

Noth und Armut drängen von allen Seiten.
Gerichtsdienner kommen und gehen. Vorladungen
werden vorgewiesen, Wechsel ungestüm präsentiert,
Geld ist fast nie im Hause. Aber am Sonntag
wird trocken ausgefahren; vorher war von dem
Dessert noch der Rest eingepackt worden. Das kann
man ja nicht entbehren. Ein Sonntag ohne Nach-
tisch, ohne Ausflug, ohne eine gute Blasche &c. &c.,
das wäre undenkbar. Der Vater trinkt der Mutter
und den Kindern zu. Letztere geniessen und — den-
ken nicht.

Die Erziehung der Kinder ist und muß es sein:
Selbsterziehung. Das aufmerksame Auge, das alle
Mienen und Bewegungen der Eltern studirt, ist von
größerer Bedeutung als der gewaltige Menschenichwarm
bei der Pariser Ausstellung. Wer hat dort ein
Interesse an unserem Thun oder Lassen? Aber im

Familienkreise ist es wie im Dorf, Alles, Alles
wird beobachtet; nichts entgeht den Argusaugen des
intelligenten Kindes. Es sieht und sieht. Unmerklich
nimmt es auch an, aber es beginnt zu hassen. Das
Eine ist für die Eltern so schlimm als das Andere.
Man glaubt nur nicht, die Jugend hätte andere
Interessen. Nimmermehr! Was sich dem Kind
zuerst und für immer einprägt, sind die Erlebnisse im
Elternhaus. Kein unnützes Wort, keine lieblose
Ausehrung verhallt ungehört. Sie trifft das Ohr
und prägt sich ein in's Herz.

Wie der Vater, so der Sohn; wie die Mutter,
so die Tochter! Der Apfel fällt nicht weit vom
Stamm. Allerdings gibt es glücklicherweise Aus-
nahmen. Können sich die Eltern aber darauf ver-
lassen, daß ihr Kind, abgescrekt von seinen Jugend-
erinnerungen, den richtigen Pfad einschlage? Ja,
würden sie aufrichtig wünschen können, daß das junge
Wesen an ihnen die „Abstreuungstheorie“ lerne?
Gewiß nicht.

Da nun aber der Schaden, der dem Kindes-
herzen durch das Gehaffen der Eltern zugefügt
wird, ein ganz unberechenbarer und jedenfalls auf
die eine oder andere Art sicherer ist, so sollte, wie
gesagt, Kindererziehung Selbsterziehung sein, damit
das obige Titelwort — dahinsalle. B.-G.

Die Frau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

III.

Aus diesem noch ziemlich chaotischen Gesell-
schaftszustand hat sich im Laufe dieses
Jahrhunderts der neue Typus des Ameri-
kaners und der Amerikanerin entwickelt.
Die Puritaner des Nordens und die Royalisten des
Südens machen einer andern Generation Platz, die
unter neuen Ideen aufwächst und erzogen wird.
Nothwendigkeit und Überlegung hat zu einem be-
sonderen Erziehungssystem für sie geführt, das auf
dem gemeinschaftlichen Unterricht für Mädchen und
Knaben in denselben Klassen und nach demselben
Lehrplan basirt. Ursprünglich waren diese Schulen
das Ergebnis der natürlichen, gegebenen Verhält-
nisse, der dünnen Bevölkerung der über einen großen
Raum zerstreuten isolierten Ansiedelungen. Ihre Ein-
richtung entsprach aber auch nicht weniger den Über-
lieferungen und dem Temperament der angestammten

Race, wurde von den Einflüssen der Religion und der sozialen Verhältnisse begünstigt und beruhte auf einer gesunden und vernünftigen Auffassung des Lebens. Die Anfänge waren rauh und derb, die spälichen Berichte, die wir aus der unwürdigen Zeit haben, zeigen uns die Kinder, Mädchen und Knaben auf denselben Bänken nebeneinander, derselben strengen Disziplin unterworfen, nur mit dem eigenthümlichen, die Stellung des weiblichen Geschlechts in Amerika sehr charakteristisch bezeichnenden Unterschied, daß ein Appell an die ritterlichen Empfindungen den Jungen gestattet, die von ihren Mitschülern verwirkten Strafen auf sich zu nehmen und sich als Erstmann für die Züchtigung heldenmuthig anzubieten.

Mr. Richard Johnston, Professor an der Universität von Georgia, hat unter Anderem eine nach dem Leben gezeichnete Skizze dieser Schuleinrichtungen hinterlassen. Wir machen dabei die Bekanntschaft eines braven Schulmeisters Mr. Lorraby, der natürliches Wohlwollen mit diplomatischer Schlaueit tieflich zu vereinigen verstand. Er neigte zur Milde — erzählt Mr. Johnston — war jedoch bereit, uns Kinder rauher zu behandeln, sobald man ihm den Wunsch darnach aussprechen würde, was ungünstlicherweise bald geschah. Man liebte seine Kinder damals ebenso wie heute, aber man hatte eine etwas andere Manier, ihnen seine Zärtlichkeit zu beweisen. Die Eltern waren niemals zufriedener mit dem Schullehrer, als wenn sie erfuhrn, daß die Kinder in der Schule ordentlich durchgeprügelt worden waren. Sie würdigten die Erziehung sehr, aber sie brachten sie in geheimnißvolle Beziehungen zu dem Stock. Der Stock und die Rute waren nach den Begriffen der Zeit unentbehrlich, um das Wesen einzuprägen und durch die Dicke der Epidermis tief in die Seele eindringen zu lassen. Mr. Lorraby hatte nicht sobald begriffen, was die Eltern seiner Pflegbefohlenen von ihm erwarteten, als er sich auf der Höhe seiner Aufgabe zeigte. Eines schönen Montag Morgens kündigte er uns an, daß er in Abacht der zunehmenden Michtsmutigkeit genötigt wäre, ein anderes Regiment bei uns einzuführen, über dessen Charakter und Natur wir nicht lange im Unklaren bleiben sollten. Noch vor dem Ende der Schule rieb sich mehr als einer mit wehmuthigem Gefühl den schmerzenden Rücken. Die Mädchen waren diesmal noch verschont geblieben, mit Ausnahme von Susanne Potter. Sie war etwa 13 Jahre alt und für ihr Alter ein großes, hübsches Mädchen. Was sie eigentlich verbrochen hatte, kann ich mich nicht mehr erinnern. Mr. Lorraby rieb sie, übrigens ziemlich höflich auf, näher zu kommen, um mit der Rute Bekanntschaft zu machen, wobei er, als etwas ganz selbstverständliches, fragte, ob sich unter den Knaben einer geneigt fände, die Strafe von Susanne auf seine Rechnung zu nehmen. Zu meinem Erstaunen erhob sich alsbald Seaborn Ryce und bot sich als Stellvertreter an. Er that es mit dem natürlichen, ungezwungenen Anstand eines braven Jungen, der eine Pflicht der Höflichkeit erfüllt, ohne sich weiter um die Folgen zu kümmern. Es kam jedoch schlimmer, als er gedacht, so daß er seine ritterliche Aufwallung schnell wieder bereuen sollte; denn der Schulmonarch verstand keinen Spaß und handhabte den Stock mit unbarmherziger Ausdauer und Geschicklichkeit. Die Hiebe regneten hageldicht auf die eng anliegende Jacke und dergleichen Hosen des drallen, fetten Jungen. Seaborn bis die Zähne aufeinander, krümmte und wand sich, rieb sich den Rücken, die Seiten und verschiedene andere Körperteile. Als der Zuchtmaster endlich aufhörte, begab er sich arg zerbläut auf seinen Platz, indem er Susanne kläglich ansah. Aber das Mädchen lachte ganz vergnügt, ohne das geringste Zeichen von Dank und Erkenntlichkeit. Nur Seaborns Bruder, Joel, hatte Mitleid mit ihm und schluchzte ganz leise.

„Willst Du wohl nicht so greinen?“ fuhr ihn Seaborn zornig an. „Wenn ich mich wieder für sie prügeln lasse,“ brummte er dann grimmig zwischen den Zähnen, „verdiene ich getheert und gefedert zu werden.“ Von der Ritterlichkeit schien er für alle Zeit kurirt zu sein.

In dieselbe Schule geht auch Betsy Anne, ein hübsches Mädchen von 16 Jahren, deren aufslühende Reize das Herz von Bill William höher schlagen

lassen, einem baumstarken, achtzehnjährigen, jungen Riesen, dem unbestrittenen Matador der Schule. Betsy Anne ist sich ihrer Schönheit, die Mr. Lorraby selber imponirt, wohl bewußt und weiß ihr Köpfchen überall durchzusetzen, bis sie es endlich so arg treibt, daß sie verurtheilt wird, die Rute des ge strengten Schulmeisters auf ihre rosiges Fingerspitzen zu erhalten. Dagegen erhebt aber Bill William sofort Einspruch; so lange er da sei, erklärt er, soll Niemand Betsy Anne anrühren. Er ist auch Manns genug, seinem Wort entsprechenden Nachdruck zu geben, und das Resultat eines Kampfes zwischen ihm und dem Schulmeister ist für Niemand zweifelhaft; Mr. Lorraby kann gegen die überlegene Körperkraft des baumstarken, jungen Hinterwäldlers nicht auskommen. Aber Bill William hat Respekt vor der gesetzlichen Autorität; um seine Liebe mit der Schuldisziplin zu versöhnen, erbietet er sich, die Strafe für Betsy Anne zu erleiden. Mr. Lorraby hat seine guten Gründe, es nicht weiter kommen zu lassen, er erklärt sich mit Bills gutem Willen zufrieden gestellt und schenkt ihm die Schläge. Betsy ist aber von dem vorsichtigen Benehmen ihres Ritters nicht sonderlich erbaut. Hätte er weniger klug als energisch den Kampf sofort mit dem Schulmeister aufgenommen, so möchte sie vielleicht Gefallen an ihm gefunden haben. So aber drehte sie ihm, ohne einen Wort zu sagen, den Rücken und ließ den verdutzten Jungen stehen.

So zeigt die junge Amerikanerin der zwanziger- und Dreißiger-Jahre bereits die charakteristischen Züge der heutigen Bewohnerinnen der neuen Welt, die Freiheit der Bewegung, die kluge Sicherheit des Be nehmens, das klare Bewußtsein ihrer persönlichen Vorzüge und Vortheile, ebenso wie wir bei den Männern von damals den in der gemeinfchaftlichen Erziehung frühzeitig erworbenen Respekt vor der Frau konstatiren, und die ritterlichen Gefühle, welche die physische Schwäche und die Reize des schönen Geschlechts ihnen einflößen. Die fortschreitende Bivilisation und der zunehmende Wohlstand führen der ursprünglichen Umgebung neue Elemente zu, aber alle Änderungen lassen die Grundbedingung und das Weinen der sozialen Stellung der Frau in den Vereinigten Staaten unberührt: sie ist geblieben, was sie durch die Macht der Verhältnisse, durch die Auswanderung über den weiten Ozean, durch gemeinsame Kämpfe und Entbehrungen gleich von Anfang an geworden war, die ebenbürtige Gefährtin des Mannes in jeder Hinsicht, zu keiner Zeit ihm nachstehend oder untergeordnet.

So jung noch, doch so müde.

Eine kleine, wahre Erzählung.

Gustav, der Sohn einer armen Wittwe, sollte die Bäckerei erlernen, und war zu diesem Zwecke bei einem geachteten Bäckermeister in einem Städtchen des Kantons Argau untergebracht. Lehrgeld konnte seine immer fränkliche und in dürftigen Verhältnissen in der Westschweiz lebende Mutter nicht zahlen, darum mußte er ein Jahr länger, als sonst üblich, lernen; umungeachtet aber trat er freudenvoll ein in die neue Lebensweise, den Anbeginn seiner künftigen Laufbahn. Lust und Liebe zum Beruf gaben ihm Kraft und Geschicklichkeit und bald ward er zur tüchtigen Stütze seines Meisters. Nach einem Jahre seiner Lehrzeit erhielt Gustav einen Kollegen, Sohn be mittelter Leute, und wie es in solchen Fällen der Fall ist, freute er sich ganz unabhängig, daß jetzt die schmutzigsten Arbeiten dem Andern zufallen sollten. Doch sah er sich getäuscht, der „Neue“ war kein sonderlicher Arbeitsfreund und behielt gerne seine Hände sauber, zudem bezahlten seine Angehörigen eine ordentliche Summe als Lehrgeld, und die Lehrzeit war nur um ein halbes Jahr kürzer, als diejenige Gustavs angefetzt. Die Frau Meisterin, welche die vollständige Regenschaft über Geschäft und Haushalt führte, erkannte auch sehr schnell den Vortheil, den für sie der neue Lehrling über dem andern brachte, und sie begann Gustav mehr und mehr zu hoffen. Demzufolge kam dem neuen Lehrling Wilhelm

nicht nur die bessere Stellung zu, die Frau Meisterin fand auch immer eine Gelegenheit, den Gustav auszuschimpfen, sogar zu schlagen, und Wilhelm stand ihr treulich bei, indem er bei ihr sehr gerne den Angeber mache.

Gustav ergab sich still ergeben in sein Schicksal, standhaft ertrug er all die Schmähungen, sein ruhiger, friedlicher Charakter hatte ihn ja längst zum Liebling der Nachbarn und seiner Freunde gemacht, mit dem war er schon zufrieden.

Eimal aber schalt ihn eines geringfügigen Fahlers wegen die Meisterin wieder aus und schimpfte: „Du Schlingel, mit Dir hat man mehr Arbeit und Verdrüß, als Du werth bist. Du verdienst Dein Dasein nicht, geschiehe denn das Essen, das ich Dir geben muß!“

Das war dem Gustav nun doch zu stark, das konnte er sich nicht sagen lassen.

„Frau Meisterin, mein Essen verdiene ich mit meiner Arbeit, und diese ist streng genug, vom Wilhelm wird die Hälfte davon nicht verlangt.“

„So, Du Lausbub, Du maust noch?“ und bums — hatte er zwei, drei Ohfiegen, daß ihm hören und sehen verging.

Gustav schlich sich weinend in sein Kämmerlein und dort ließ er den Gedanken freien Lauf. „Wenn ich doch das Essen nicht verdiene, warum muß sie mir's dann geben? O, wenn ich doch nur aus diesem Hause wäre! Und ich will, ich muß fort, ich kann beim besten Willen solche Behandlung nicht länger mehr ertragen!“

Still packte er seine wenigen Sachen zusammen und ging unbemerkt zum Bahnhof; dort gab er sein Taschengeld für ein Billet und fuhr zu seiner Mutter. Diese, obwohl erfreut über das unerwartete Wiedersehen, überfiel bei den Klagen Gustavos tiefer Kummer.

„Aber, Gustav, bedenkst Du auch Dein Thun? Man wird mich verklagen; laut dem Kontrakt muß ich, wenn Du davon läufst, zweihundert Franken Entschädigung zahlen und aus was soll ich zahlen? Und dann wirst Du nicht gut wieder einen Meister finden, einen davongelaufenen Lehrling nimmt man nicht gerne.“

Gustav erkannte, welchen Kummer er seiner Mutter bereitet hatte. Daß sie ihn recht herzlich bemitleide, sah er voll und ganz; nicht weniger Kummer, als die gefürchtete Klausel im Kontrakt, machte ihr sein Leid; doch sagte er sich, daß er nicht gut gehandelt, er hätte seiner Mutter gar nicht einmal klagen sollen, wie sehr wird sie sich jedenwegen jetzt immer grämen!

„Mutter, ich will es wieder gut machen, ich gehe wieder hin, es wird mich ja nicht umbringen, und dann darfst Du Dich aber nicht mehr kümmern.“

Er that, was er gesprochen. Bleich, mit tiefem Gram im Herzen, that er seine Pflicht und duldet.

An einem Sonntag Nachmittag bekam er einige Stunden frei, und er benützte die Gelegenheit, seine Freunde aufzusuchen, um in ihrer fröhlichen Gesellschaft auf Augenhöhe sein herbtes Doos zu vergessen.

Ert wurde spaziert bei fröhlichem Geplauder und dann kehrte man ein, auch dem Magen seinen Theil zu geben.

Die Freunde wußten gar wohl, daß Gustav nicht bei Gelde war, doch sie liebten ihn alle und ein jeder wünschte und wollte, daß der Kamerad frei und gut gehalten werden solle.

Plötzlich fuhr Gustav auf und rief: „Herrgott, es schlägt schon sechs Uhr, ich muß nach Hause!“

Eilig verabschiedete er sich und sprang heimwärts. Schon stand die Meisterin bereit, ihn mit einer wohleinstdürten Strafpredigt und mit der Mehlsuppe, ihrer gewöhnlichen Waffe, in der Hand, zu empfangen.

„So, Du Schlingel, Du Saufker Du, kommst endlich heim? Das hat Dir wieder Vergnügen gemacht, mit Deinen sauberen Kumpaen den ganzen Nachmittag in der Kneipe zu liegen, das ist natürlich schöner als schaffen, Du fauler Kerl, und wenn's an's Schaffen geht, dann kommst Du regelmäßig zu spät!“

„Nein, Frau Meisterin, nur jetzt bin ich zehn Minuten zu spät, und ich bitte dafür um Entschuldigung, ich —“

„Du frecher Lausbub Du — das für Dein unverschämtes Maul!“

Unbarmherzig schlug sie mit der Bürste nach dem Knaben, welcher still in sein Zimmer ging, sich umzuleiden. Nachdem er damit fertig war, stieg er wieder hinauf nach der Bäckstube. Durch die offene Thüre des Bäckers bemerkte er jedoch, daß zum Nachmittag getict war und die ganze Familie, auch der andere Lehrling, schon am Tische saßen. Gustav dachte, er wolle den Zorn der Meisterin nicht noch mehr entfachen durch sein Wegbleiben und bekleidete sich, seinen Platz einzunehmen. Die Meisterin aber schrie ihn an:

"Was, Du trunkenster Schlingel, willst Du wohl machen, daß Du zur Arbeit kommst? Wenn's an's Essen geht, da bist Du bei der Hand! Marich, hinaus, erst mußt Du jetzt hebeln, vorwärts, weg vom Tisch!"

Natürlicherweise fehlten auch jetzt die stetigen Begleiter der Strafreien, die Ohrenfeigen, nicht, und weinend, in tiefster Seele verletzt, schllich Gustav in die Bäckstube, dort seine Arbeit verrichtend. In greller Farbe zog wiederum sein Looß vor seinem geistigen Auge hin, seine Gedanken sagten ihm, daß er nicht Mensch mehr sei, daß er zu gar nichts nütze, weniger als ein Thier, dem man sein Fressen doch nicht vergönne — —

Inzwischen war drinnen im Zimmer das Nachessen beendet. Der Meister machte seiner Frau Vorwürfe über ihr Benehmen gegenüber Gustav. Diese erwiederte aber einfach: "Ich mag ihn einmal nicht mehr leiden!"

Doch aber der Bernkunst wieder etwas näher gekommen, gab sie dem andern Lehrling den Auftrag, Gustav zum Essen zu rufen. Dieser, als er in die Bäckstube trat, sah wohl, wie Gustav seine Arbeit schön und sauber gemacht und aufgeräumt hatte, aber ihn selbst sah er nicht. Er wollte zurück, das Verschwinden Gustavs schnellstens zu melden, da zufällig erblickte er in einer Ecke — den hangenden Gustav als Leiche.

Der arme Knabe hatte nicht mehr die Kraft, länger die Qualereien zu erdulden, er wollte auch seiner armen Mutter nicht länger mehr Klümmerniss bereiten und wo anders her konnte er keine Hülfe erhoffen. Ueberdies sagte er sich endlich selber, von den immerwährenden Vorwürfen übernommen, daß er seines Daseins nicht mehr werth sei, und hatte dieses nun selbst beendet.

Die Meisterin gewährte mit Entsezen das schnelle Bekanntwerden des Vorfalls, welcher Umstand dem Geschäft den Untergang bereiten könnte, und gab sich alle Mühe, den Charakter des so gewaltsam Verstorbenen, des von Federmann geachteten Bürchen zu verschönern. Biele ließen sich von ihr überreden, sie konnte auch so überzeugend reden, und so schilderte denn auch der Ortsgeistliche in seiner Leichenrede den armen Gustav als jähzornig und arbeitsfaul.

Draußen auf dem Friedhof aber kniet nun auf dem frischen Grabhügel eine schmerzerfüllte, verlassene Mutter, bittere Tränen sendet sie der verlorenen, einzig erhofften Stütze nach und klagt in bitterem Weh: "Nicht Du, — sie haben Dich gemordet!"

Farbe erhält dieselbe. Gleich nach Beendigung des Einholens leere man die Confitüre in ein iridesches Gehirn und nach Erhalten derselben bedecke man sie mit einem runz schließenden, in Öl oder Kirschwasser getünchtes Papier.

* Kirschen im Dunst. Kirchen mit oder ohne Steine füllt man in ein starkes Glas, streue etwas geschnittenen Zucker dazwischen, verzichte dann daselbst mit einem in Wasser eingeweichten Stück Schweinsblase, umwickelt das Ganze mit Seide, setze es in einem passenden Gehirn mit kaltem Wasser aufs Feuer, lasse es langsam zum Kochen kommen; nach 10 Minuten kochen lasse man Alles im Gehirn erholten.

Auf gleiche Weise kann man sämtliche Früchte einföhren, nur muß man nach der Natur der selben die Zeit und den Zucker berechnen. — Zum Einholen von Obst auf diese Weise kann man aller Art Gläser verwenden, nur müssen dieselben ohne Riß und mit möglichst dicalem breitem Halse versehen sein.

* Über die Handhabung von Beerenpressen. (Mitgeheit). Da die Beerenzeit herannahen, deren Ertrag ein günstiger bezeichnet werden kann, dürfte es für einen Großtheil Ihrer Leser von Interesse sein, etwas über Behandlung von Beerenpressen zu vernehmen. Bielerorts kommt es vor, daß sich Personen mit dem Auspressen von Beeren mittels Handpressen beschäftigen, denen das nötige Verständniß hierfür abgeht. Die Folge davon ist, daß die Arbeit beschwerlich vor sich geht und der Saft nicht vollständig gewonnen wird.

Damit die ganze Anstrengsamkeit der Arbeit zugewendet werden kann, ist es unbedingt nothwendig, daß die Presse einen festen Standpunkt habe, auf irgend einen festen Tisch oder Pant mittels Schrauben und Zwingen fixirt werde.

Bei Früchten, welche die Löcher der Presszylinder gerne verstopfen, oder schleimige Substanzen enthalten, ist ein Preßtuch oder Sac angewandt, welcher genügend weit, von grobem, jedoch starkem Stoffe hergestellt sein soll (Leinwand ist vorzuziehen) und der die Substanz auch oben bedeckt. Dieser Sac ist vor dem Gebrauche mit frischem Wasser zu tränken. Je mehr als dann zugepreßt wird, desto langsamer muß gedreht werden, so daß man schließlich, wenn der Saft nur noch tropfenweise läuft, nur noch Minute zu Minute eine Drehung macht. Wenn Früchte in rohem Zustande ausgepreßt werden sollen, so müssen diese vorerst durch eine Beerenmühle oder Reibeklein gedrückt, als dann stehen gelassen werden bis es Blasen wirkt, was bei verschiedenen Beeren schon am folgenden oder zweiten Tage der Fall ist. Bei richtiger Behandlung und guter, solider Konstruktion bezahlt sich eine solche Presse in ganz kurzer Zeit, zumal diese auch mit großem Vorteile ganz auspressen von Fett (Grieben) verwendet werden können.

Th. S.

In großen Haushaltungen, wo starker Verbrauch von Püsmaterial vorhanden ist, wird die Metallpüsmasse mit Vortheil selbst hergestellt. 100 Gramm ganz frische, weiche Kernfeife werden mit 100 Gramm Wasser durch Kochen zu einem dicken Brei gemacht, als dann werden 100 Gramm Trippelmehl, 150 Gramm Kreidemehl und 50 Gramm Butter dazu geknetet, worauf die Masse beliebig geformt wird.

Tünche zum Weinen von Holz und Stein. Biele Hausfrauen, z. B. auf dem Lande, lieben es, ihre Lüche nach Bedarf selbst zu weinen. Zu diesem Zwecke ist folgende Mischung zu empfehlen: 10 Liter gebrannten Kaff löst man mit so viel heißen Wasser, daß das Wasser ungefähr 10 Cm. hoch über dem Kaff steht. Die so erhaltenen Kalmith wird entsprechend verdünnt und $\frac{1}{2}$ Kilo schwefelaures Zinkoxyd und nachher $\frac{1}{4}$ Kilo Salz zugesetzt. Dieser leichte Zusatz macht die Tünche sehr hart und verhindert das rissige Losbröckeln.

 Kleine Mittheilungen

Statuten und Reglement der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein bei Aarau sind soeben erschienen.

Das Stiftungsgut besteht aus den zu diesem Zwecke gesammelten freiwilligen Beiträgen und eingegangenen Schenkungen, die sich gegenwärtig auf 25.000 belaufen. Der Sitz der Anstalt ist Aarau; Zweck derselben: die Erziehung und Heranbildung schwachsinniger Kinder, deren körperlicher und geistiger Zustand die Möglichkeit einer erfolgreichen Einwirkung durch die Mittel der Anstalt bietet.

Das Alter der Jünglinge darf beim Eintritt nicht weniger als 6 und nicht mehr als 12 Jahre betragen. Motorisch bildungsunfähige, blödfähige, mit Falschheit oder andern schweren Gebrechen behaftete Kinder können nicht aufgenommen werden. Die unmittelbare Führung und Verwaltung der Anstalt und ihre Bewirtschaftung werden den Haushaltern, einem Hausvater und einer Hausmutter, übertragen.

Das jährliche Kostenbetrag beträgt, je nach dem Verhältnisse, Fr. 250 bis Fr. 800 und wo es die Vermögensumstände rechtfertigen, auch darüber. Alle Aufnahmen erfolgen zunächst auf eine Probezeit von mindestens drei

Monaten. Die Anstalt wird mit Oktober 1889 eröffnet und Anmeldungen sind an die Direktion (Präsident: Dr. Schenker in Aarau) zu richten.

Wie die dem nämlichen Zweck dienenden Anstalten in Basel, Regensberg und Bern überwölft sind und kaum mehr Raum bieten für die am dringendsten zur Verfolgung empfohlenen Kinder), so wird auch diese neue Schöpfung nur einem verschwindend kleinen Bruchtheil der besonderen Erziehung bedürftigen Schwachsinninger als Zufluchtsort zu dienen vermögen, und es ist daher sehr zu wünschen, daß auf dem Felde der Gründung von Versorgungsanstalten für Schwachsinnige rüstig weiter gearbeitet werden möge.

* An die Mädchenerarbeitschulen des Kantons Thurgau werden pro 1889 Staatsbeiträge von zusammen Fr. 10,245 abgegeben.

* Es existiert seit einigen Jahren eine amerikanische Aktiengesellschaft, die seit dem Jahre 1886 elektrische Liegen herstellt, deren Bewegung durch verschiedene elektrische Elemente hervorgebracht wird. Ferner kann ein Bänke-Apparat mit der Wiege in Verbindung gebracht werden, mittelst dessen der Mutter telegraphisch der Bericht zukommt, wenn das Kind ein Geschäft verrichtet hat.



Sprechsaal

Frage.

Frage 1168: Mein kleiner, vierjähriger Knabe macht so wenig Anstalten sich körperlich zu entwickeln. Er ist mager und von schlechtem Aussehen, zeigt unregelmäßigen Appetit und ist meistens in unruhiger, gereizter Stimmung. Der Arzt sagt lange das Kind behandlende Arzt erklärt, daß ein organisches Leiden nicht vorhanden sei und daß mit dem Alter von 15 bis 16 Jahren eine Entscheidung so oder so eintreten werde. Mit diesem Bescheide kann sich aber eine jüngere Mutter unmöglich zurückziehen, geben, und wenn auch der Großvater des aufgeworfenen kleinen das Sorgentind Tag und Nacht selbst überwacht und für dessen Pflege sorgt, so würde ich doch vielleicht ruhiger nach Rücksprache mit einer Mutter, die ähnliches erfahren und die dennoch mit dem Kind zum guten Ziele gelangt ist. Herzlichsten Dank zuvor.

Frage 1169: Auf welche Arten werden gedrehte Apfelschnitte (Saure, gekochte) am schmahaftesten bereitet? Zum Voraus besten Dank!

Frage 1170: Eine Wonnentin wünscht von irgend einer Seite gütige Auskunft zu erhalten, wie sich am besten Krägen an Herrenköpfen reinigen lassen, die mit gewöhnlichen Mitteln nicht sauber werden wollen. Zum Voraus besten Dank für allfällige Mittheilungen.

Antworten.

Auf Frage 1097: Das wirksamste Hühneraugenmittel, das ich mit auffallendem Erfolg selbst erprobt habe, ist "Eerisonton Pohl" Schweizer Hühneraugenmittel von Dr. Pohl. Nach achttagigem Einpochen und nachherigem Dampfbad löst sich das Hühnerauge von selbst weg und zwar ganz schmerzlos. Betreffende Tinktur ist zu haben bei Herrn Apotheker Raumann in Winterthur.

Auf Frage 1158: Man übergießt einen Theil Kochsalz mit zwei Theilen konzentrierter Schwefelsäure und stellt diese Mischung an verschiedenen Theilen des Kellers auf. Fensteröffnungen und Lufthöcker müssen vorher gut verstopft werden.

Auf Frage 1160: Das Institut "Grünnau" bei Bern genießt seit Jahren im In- und Auslande des vorzüglichsten Rufes.

Auf Frage 1160: Als gut geeignetes, günstig gelegenes und komfortabel eingerichtetes Pensionat, in welchem Knaben und Jünglinge gute Erziehung, Familieneleben und jede wünschbare Gelegenheit zur allseitigen Ausbildung finden, wird empfohlen: die Erziehungsanstalt von Monsieur Ph. Colin, Rue Portalets 4, Neuchâtel.

Auf Frage 1163: Arztlicher Rathgeber für Mütter. Von Sanitätsräth Dr. Paul Niemeyer. Verlag von F. Engelhorn in Stuttgart. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf Frage 1163: Der Frauenarzt. Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten, mit in den Text gedruckten Abbildungen, von Dr. Karl E. O. Neumann, Töthen, Paul Schlettner's Verlag.

Auf Frage 1165: Der Sammt wird zuerst über Wasser dampf und dann über ein mäßig heißes Bügel Eisen gezogen.

Auf Frage 1167: Zum Unterminchen des Weines ist Selterswasser ganz vorzüglich. Zur Herstellung von Seltersmonaden bedient man sich in neuerer Zeit fertig läufiger Flaschen oder Tabletten. Jede Apotheke oder Droguerie liefert selbe mit Gebrauchsanweisung.

*) Mütter, die an diesem wichtigen Kapitel Interesse nehmen, mößten es wiederholt auf nachstehende Schrift aufmerksam machen: Die Stiftungen der Familie und Schule, oder Worte für gemeinnützige Männer, Behörden, Lehrer und Jugendfreunde, sowie für Eltern schwachsinniger und geistig zurückgebliebener Kinder, von G. Schmid, St. Gallen. Scheitlin's Buchhandlung (Nachfolger Otto Limberger). Die Schrift berichtet auch die Thatache, daß in den meisten Fällen die Eltern lange Zeit von dem Geisteszuhand ihres Kindes keine Ahnung haben, sondern dasselbe noch als besonders intelligent und begabt betrachten. Grund genug für denktende und gewissenhafte Mütter, sich auf diesem für sie so wichtigen Gebiete jede gebotene Lehre zugänglich zu machen.

Eine Heldenin.

Novelle von Wilhelm Niedermann.

Gut, ich füge mich ja drein! Wenn Du meinst, in dem einfachen Hause Dich wohler zu befinden, reise in Gottes Namen. Ich meinte ja nur, Du würdest eher aufleben nach der langen Einsamkeit einer Krankenstube in dem gesellschaftlich bewegteren Kurorte. Offen gestanden, ein wenig Eitelkeit sprach bei mir auch mit. Wenn ein Bekannter etwa gekommen wäre, mir zu erzählen: „Deine Frau mit ihren geschmackvollen Toiletten macht Eure in X. zwischen den aristokratischen Größen“ weißt Du, das hätte mich . . . Nein doch, berührige Dich, es ist gut; reise mit dem Nachmittagszug nach Deinem Alpenwinkelchen. Die Hauptache ist und bleibt Deine gründliche Erholung!“

Der Kaufmann Felder war bei diesen im gleichmäßigen Tempo gesprochenen Worten vom Tische aufgestanden und langte nach seinem Hut. Seine Frau, die bisher unruhig im Zimmer hin- und hergegangen war, trat jetzt dicht an ihn heran und sagte mit einer gewissen Bangigkeit: „Du fannst also wirklich nicht vom Geschäft abkommen und mich begleiten?“ Die schlanke Gestalt hätte man für die einer Tochter des Mannes halten können; auch rührte sie sich nicht, ihn zu umarmen, wie es in solchen Abschiedsstunden wohl zwischen Eheleuten geschieht.

Felder, der etwa zehn Jahre älter als seine Gattin sein möchte, aber kräftig und behäbig aus sah, überfiel die elegante Figur der Frau mit dem selbstzufriedenen Blick, wie etwa ein Liebhaber seine Gemälde schätzt, und erwiederte dann ohne Hast: „Heute könnte ich unmöglich mit Dir fahren. Uebrigens sollst Du ja nur etwa drei Wochen wegbleiben. Also, nunmehr Dich zusammen und reise vergnügt. Ha, nun wieder das betrübte Gesicht! O, über euch schwächliche Geschöpfe! Zu Allem muß man Ja sagen, Alles soll euch bequem gemacht werden, damit ihr euch keinen Zwang anzuthun braucht! Kommt her, Du Schwäche, einen Kuß. — So, nun lasst Dir's wohlgehen und komm' mir rothaarig nach Hause!“

Wie er gelassen daher ging, der brave, immer in sich selbst klare Mann! Er hatte nicht bemerkt, daß sie eine Bewegung machte, um ihm nochmals zu umarmen; er dachte nicht im entferntesten daran, sich auf der Straße umzusehen, denn er verließ mit einem halben Seufzer das Fenster, als er aus der Gesichtsweite entchwunden war. Er trug, dessen war sie versichert, ihre Abwesenheit mit dem Gleichen, den die Überzeugung ruhigen Besitzes gewährte, und blieb in den kommenden Wochen der eifige Geschäftsmann, der gemütliche Gesellschafter, wie allezeit, seit sie miteinander verbunden waren.

Noch im Coups der Eisenbahn ließ Frau Felder dieses Decennium an sich vorüberziehen. Als knappen und unerträglichen Verhältnissen hatte er sie herausgeholt, und sie war ihm eine treue Gehilfin gewesen von den beschledigten Anfängen seiner Existenz an bis zur gesicherten Lebensstellung, deren er sich jetzt erfreute. Ihr anprahlloses Weinen hatte sich recht gut geschickt in seine Ruhe und Regelmäßigkeit. Im fortwährenden Bewußtsein einer Art Dankespflicht war von ihr mancher geheimer Wunsch nach innigerem Gedankenaustausch, nach lebhafterem Anttheil an den gesellschaftlichen Vergnügungen stets rasch unterdrückt worden. Man lebte in der Familie, auch als man sich eher regen durfte, wie in den meisten mittleren Bürgershäusern der Stadt, bei guter Lebenshaltung und behaftetem Umgang ohne fonderliche Anttheilnahme an Kunst und Literatur dahin. Felder versagte seiner Frau nichts, ja er sah sie gern gut gekleidet und war stets bereit zu einem Spaziergang in freien Stunden. Sonntags widmete er sich ihr mehr, als es viele Männer seiner Bekanntschaft gethan hätten, und wenn für daraus gedrungen hätte, er würde auch hie und da einen Klubabend, eine Verjammung preisgeben haben, um bei ihr zu bleiben oder wo hinauf zu führen. Aber sie machte keinerlei Ansprüche.

So suchte sie ihre bisherige Existenz zusammenfassend zu überdachen, während die Bahn sie bis zum Fuß eines Gebirgsstocks führte, der in mehreren Stufen die herrlichsten Thaler barg. Zu Wagen führte sie dann die gute, aber steile Straße empor nach der bürgerlichen Pension, von der sie sich Beleitung der letzten Schwächezustände versprach, die sie einer gefährlichen Krankheit zuzuschreiben hatte. Solche Häuser von müßigem Komfort, mit guter Küche und ganz familiärem Ton, sind kleine Paradiese für Revivalszentren, und nun gar außerhalb der eigentlichen Saison. Man isoliert sich da ebenso leicht, wie man sich zusammenfindet, es herrscht unbeschränkte Freiheit,

bis auf die Speisestunden. Zur Abschließung in kleine Sessel sind nicht mehr genug Gäste vorhanden, nur daß etwa die Rüstigeren eine Elite bilden, welche „nach oben“ strebt, um wenigstens in lebhaften Schätzungen dann auch die unten Gebliebenen zu sich hinauf zu ziehen. Wer mit Toiletten prunkte, würde sich lächerlich machen. Endlich herrscht zarte Rücksicht auf die zur Genüge hierher Bekommenen. Die Natur und die Art, sie zu genießen, bildet das wichtigste Gesprächsthema, und hiezu liefert gerne jeder Gast seinen Beitrag.

Über die nächste Umgebung des Hauses hinaus-schreitend, begegnete Frau Felder an einem der ersten Vormittage ihres Aufenthaltes dem Mann mit schwarzen Haar und Vollbart, der an der Tafel ihr Gegenüber war. Sie hatte bisher nur bemerkt, daß er zu den wortkargsten der Gäste gehöre, aber sehr viel in den Bergen herumlaufe. Als er sie jetzt höflich grüßte, mußte sie ihm für einen Bierziger ansehen, dessen lebhafte Gesichtszüge ihn jedoch jünger erscheinen ließen. Seine Mittelfigur fiel durch frische Bewegungen auf, denen aber der Ton seiner Stimme, ein Gemisch aus Ermüdung und Traurigkeit, widersprach. Richtigte er das tiefe, glühende Auge aufemanden, so verstärkte sich der Eindruck eines unharmonischen Ganzen.

Frau Felder erinnerte sich daran, als sie wenige Worte mit dem Begegneten gewechselt hatte, daß in einer Damenunterhaltung der Ausdruck „Interessantes Räthsel“ über ihn gefallen sei. Da sie unschlüssig an einer breiten und wilden Runde stand, welche bei trockener Witterung kaum eine Wasserader zeigte, deutete der mit dem Gegenbiertrautere auf einen ihmale Pfad, dem sie entlang bachaufwärts gehen möge, um zu einer hochromantischen Partie zu gelangen. Da die Dame aus den wenigen Worten den Dialekt ihrer Heimatstadt erkannt hatte, begrüßte sie den gesäßigen Wegweiser lächelnd als Landsmann.

Er erwiederte trocken: „Ganz recht; dieser Ort ist beliebt als Sommerfrische für Phantäten und Philister. Mit ersteren meine ich die Maler, mit letzteren unsere Städter. Das Fräulein wird sich nicht beleidigt fühlen, da ich das Mastulium gebrauchte.“

„Bitte, Frau,“ belehrte sie den vor ihr her Schreitenden.

Er fuhr so plötzlich herum, daß sie den Schritt nicht hemmen konnte und ganz nahe bei ihm stand, als er erstaunt rief: „Frau?“ Der unverhohlene Ton des Bedauerns stach grell ab von dem kühlen, leicht ironischen, aber streng konventionellen Wesen des Fremden. Und doch war nichts Beleidigendes in diesem wie von elementarer Gewalt diktierten Ausdruck. Er schritt auch sofort weiter und wie in der stillen Verabredung, ihr den Weg zu zeigen. Sie aber sah sich gezwungen, die Stille zu unterbrechen. Auch mußte sie, des Gehens noch ungewohnt, zuweilen eine Ruhepause machen. Und so kam man naturgemäß auf das Motiv des Herrommens, auf kleine Familienfreuden und Sorgen, auf hygienische Fragen, wobei die sonst nicht geschwätzige Frau sich plötzlich wunderte, was für dem Mann gegenüber zu solcher Mitleidlosigkeit bewege. Ohne daß ihr der Gang sonderlich mühsam erschienen wäre, waren sie an den Anfang der Runde gekommen, wo dieselbe ihr Wasser durch einen verschiedene hundert Meter hohen Fall erbält.

Spröle Tannen krönen eine hier fast lothrechte Felswand; diese strebt in wilder Zerrissenheit so nach dem Mittelpunkt, wo der Sturz niederausbricht, daß eine Art Halbkreis entsteht. Dessen Ausläufer bilden die grafigen Höhen, zwischen denen die Runde sich ihr Bett tief eingegraben hat.

So befand man sich denn hier wieder in einer neuen, weltverlorenen Ecke, deren Verborgenheit noch mehr zum Bewußtsein kam durch einige nur mit den Gipfelpfaden herübergängende, ferne Schneeklöppel. Das Tosen des Wasserurstzes, zwischen das sich einzelne Glockenklangen der Heerden verirrten, wurde so gedämpft durch die einschließenden Wände, daß es gleichsam den Grundbass zu der Symphonie des ganzen Bildes ausmachte. Und in dem gedämpften, feuchten Kessel wuchs eine üppige Flora, wo immer die Runze ihre Blüte nicht hatte fortwälzen können.

Ach, hier ist es schön,“ entfuhr es in stiller Andacht der Dame; „wie dankt ich Ihnen!“

„Ich habe zu danken“ erwiederte ihr Begleiter mit einem melancholischen Ton, der ihr die Brust beengte.

Sie mußte wieder die launige Gesprächsweise hervorbringen, welche zuvor über das Intermezzo hinweggeholfen hatte. „Wofür denn, und gar — einer Frau, der doch am Ende Ihre Begleitung nicht einmal gegolten hat?“

Er veränderte seinen Ton nicht im geringsten, als er zurückgab: „Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit! Ich

habe niemals bei einer Frau solche Augen zuvor gesehen.“ Das war so ohne jeden Accent gesprochen, so faßt geschäftsmäßig trocken, nichts von Schmeichelei enthalten, daß Frau Felder den Begleiter unwillkürlich ansehen mußte, um sich Erklärung zu holen. Aber sie vermochte weder zu lachen noch zu schelten bei dem Strom von Bewunderung und Schmiede, der sie überflutete aus den ruhig und fest auf sie gerichteten Blicken des Mannes. Und doch war in dieser stillen Huldigung nichts von Zudringlichkeit, nichts von Unhöflichkeit; sie lag wie eine Naturnothwendigkeit auf dem unbewegten Gesicht, das in seiner stillen Melancholie wiederum mit diesem ernsten und seltsam schönen Orte als selbstverständliche Staffage verwachsen schien.

So ganz in die Unmöglichkeit versetzt, eine abweisende oder scherzende Bemerkung zu machen, entfiel es der Frau: „Hier oben kommt einem Alles ganz anders vor!“ und sofort ärgerte sie sich über die triuelle Redensart. Aber als er ernsthaft wiederholte: „Sie haben Recht, hier oben ist Alles anders,“ war sie ihm doch dankbar, und es schien ihr, daß damit die erlöste Formel gefunden sei für das eigenthümliche Wesen, das sich ihrer und wohl auch der andern Kurgäste bemächtigt hatte vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an.

Wenige entzogen sich dem Einfluß der landshaftlichen Reize dieser Gegend, verstärkt durch die Reinheit der alpinen Luft ohne deren Rauchheit, da die Lage des Thälchens vor zu ungefährn und kalten Windströmungen schützte. Die glückliche Mischung von Größe und Leblichkeit hatte dem Orte sein Renommee gegeben und tausenden seelisch und körperlich Leidenden seit Begegnen des Hantjes Heilung gebracht. Herrliche Matten im wechselnden Grün quollten wie Riesen-teppich von den steilen Höhen in der Runde herab, bis in das enge, wasserreiche Thälchen, welches unterhalb des Kurortes die Vorläufe zur größeren Thalschaft bildete und diese selbst verdeckte. Die furchtbaren Felszacken und Grate verloren durch diese an ihren Fuß gezeichnete, üppige Dekoration den Charakter des Grauigen, Erstickenden. Und wo der Fels dem Gras nicht Nahrung genug bot, hatten sich Dampfornate angefiedelt. Sie hingen oft nahezu wagrecht in die Luft hinaus, traumig nach dem glücklicheren Ahorn hinabsehend, der am Grunde die schmale Ebene belebte. Aber kleine Matten unterbrachen auch diese ersten Wälder, freilich nur dem Wildheuer zugänglich, doch mit Fels und Tanne zusammen ein rath wechselseitiges Farbenbild darstellend, woran das Auge sich niemals satt traut, zumal wenn der tiefblaue Himmel, wie jetzt eben, die ganze Szenerie abschloß. Aber auch bei Nebelzügen und bei ungleichmäßiger Beleuchtung war die Szene unerschöpflich an mannigfaltigen Details. Unberührt und unverwandelt zeigte sie nur die älteren Frauen, welche als Stubenhörinnen oder unvermeidliche Dekoration der nächsten Umgebung des Hauses den eisernen Bestand aller Kurorte bildeten und unglaubliche Massen von Häkelarbeit nebst Kleiderleistungen in der Zingergymnastik liefern. Von ihnen wird auch jeweils die Taxation eines jeden Gastes als Hauptaufgabe betrieben und mit dem der Sache angemessenen Ernstie durchgeführt. Schon an einem der ersten Abende wurde der jungen Frau, der das Studium des Fremdenbüches keineswegs zur Förderung der Kur nötig erschien, von einer dieser „Mütter“ beigebracht, daß der eigenhümliche, schwärzärtige Herr und eifige Bergwanderer ein Münddirektor Arnold sei, der in seiner Familie nicht glücklich lebe. Mangel an gegenwärtigem Verständniß habe einfluß auf die fälschliche Trennung der Ehe geführt. Formell seien sie noch nicht geschieden, weil er sie dadurch vor ökonomischem Nachteil bewahre, auch habe man nicht vernommen, daß sie beabsichtigen, zu Gunsten neuer Verhältnisse frei zu werden. Ungünstiges könne man ihm sonst nicht nachsagen, nur sei er ein unpraktischer Mensch und einer von denen, die die Welt stets anders ansehen, als sie wirklich ist. Frau Felder hatte Mitleid, der Schwägerin zu vertheidigen, wie sie solcher Klatsch ancole, und nun gar auf diesen Höhen, wo sie gemeint hatte, fern von aller Verworrenheit und Alltäglichkeit zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Man schreit über die Tyrannie der guten Gesellschaft, weil sie öfters die Menschen nach der Art, sich zu verbeugen oder sich auszubreiten, klassifizirt; was für Schwierigkeiten würden erst entstehen, wenn man, um in die Gesellschaft zugelassen zu werden, Proben von edlen Eigenarten und inneren Eugenien ablegen müßte!

Im letzten Moment.

Eine einfache Geschichte von Anna Franz.

Sie bückte sich rasch, um ein Beilchen zu pflücken und um zugleich dem forschenden Blicke ihres Begleiters auszuweichen. Er war aber auch heute so sonderbar, ihr Freund und Befreiter Alfred!

Eben hatte er mit bewegter Stimme zu ihr gesagt: "Wirst Du an mich denken, Emmy, täglich, ständig, wenn uns Länder und Meere scheiden?" und dabei hatte sein warmes, braunes Auge sich so fragend auf ihr Gesichtchen gehetet, daß sie eine heiße Röthe in ihre Wangen steigen fühlte. Gut, daß das Beilchen am Wege stand!

Inzwischen hatte sie sich so weit gesetzt, daß sie unbefangen zu entgegen vermochte: "Aber, gewiß, Fredy, natürlich! Ich werde Dich sicher recht vermissen. Uebrigens wird mich mein Pflegling schon an Dich erinnern, gelt, Thras!" Dabei streichelte sie der begleitenden Dogge das eisengraue, glatte Fell.

"Freilich ja," sagte Alfred, "ein Erinnerungszeichen, das fehlt mir! Doch ich bedarf dessen nicht, Emmy, auch ohne das wird Dein liebes Bild mich begleiten, wohin mich mein Weg auch führen mag!" — Wieder dieser warme Herzenston, der jü erbeben machte!

Um Alfred ihre tiefe Erregung zu verbergen, wandte sie sich rasch dem Hause zu und sagte: "Wir bleiben zu lange weg, Fredy, die Mama wird ungehalten sein. Sie wollte ja punt drei Uhr essen und hat Dir nochmals Deine Leibgerichte kochen lassen. Die alte Kieke weint wohl fast über unsere Unpünktlichkeit!"

Als sie sich dem Landhause näherten, stand Emmy's Mama und auch zugleich Alfred's Tante, bei der er heute seinen Abschiedsbesuch vor einer längeren wissenschaftlichen Reise mache, schon auf der Terrasse und wägte mit Ungeduld nach den zwei Spaziergängern. Man sah sie daher gleich zu Tische, aber die Abschiedsstimmung läßtete wie ein Druck auf Allen und Niemand that den feinen Gerichten rechte Ehre an, zum Leidwesen der alten Kieke. Die schlug fast die Hände über dem Kopf zusammen, als ihre Backrollen fast vollzählig wieder in der Küche erschienen. Emmy hatte die Speisen kaum berührt und sich zu einigen Antworten auf die direkt an sie gestellten Fragen förmlich aufraffen müssen. Zum Glück für sie hatte Alfred seiner Tante noch verschiedene geschäftliche Räthe und Anordnungen auseinander zu setzen; so konnte Emmy ihnen auf sie einstürmenden Gedanken nachhängen.

Was hatte wohl ihren lustigen Fredy so verändert? Hatte ihm nur der bevorstehende Abschied so weich gemacht, oder — liebte er sie? — Eine erquickende Wärme hob ihr das Herz bei diesen wönnigen Gedanken, doch ach, nur einen Augenblick, sie wußte es ja anders! Noch war es ja kein Vierteljahr her, seit ihre Pensionsfreundin, Bertrud von Wimmer, ihr aus Wien, wo Alfred sich eben auf sein Examen vorbereitete, geschrieben hatte: "Unser geitiger Universitätsball war prima; ein armes Gänseblümchen vom Lande, wie Du, muß doch viel entbehren! Ich trug meine neue Pariser Toilette, mein guter Papa hat sie mir extra verichrieben. Crème, ifi sie mit blauen Rosen garniert, reizend sag ich Dir. "Superbe, Fräulein sehn aus wie eine Fee!" sagte der galante Herr Müller im Cottillon zu mir. Dein Befreier Alfred war auch da, ich konnte ihn aber nur zu einer einzigen, einer Anstandstour mit mir verloren; er scheint mir noch fest in den Banden der schläfer Professoren Tochter zu stehen, weißt, der Helene Buff, ich schrieb Dir schon einmal von ihr, die mit den Herren so hochgelehrte Gespräche führt, daß einem davor graut. Und damit fejelt sie die Herren und Deinen Fredy in erster Linie. Er war ihr Begleiter, ich habe es deutlich geheben ic."

Der stechende Schmerz, den Emmy beim Lesen dieser Briefstelle empfand, zitterte heute noch nach und hatte sie darüber aufgeklärt, was der Jugendfreund im Laufe der Zeit ihr geworden war. Um so schlimmer für sie.

Beim nächsten Wiedersehen suchte sie den ahnungsgleichen Alfred auf ein Gespräch über seine Helene Buff zu bringen und fragte ihn, ob sie so schön sei, wie man sage. "Gewiß," erwiederte er, "sehr schön, vollendet sogar und auch sehr gut und klug." Also eine Vollkommenheit! dachte Emmy; die waren mir noch nie sympathisch. Dafür scheint dem Fredy um so mehr! Arme, unwohlende Emmy!

Inzwischen war die schweigsame Tischgesellschaft aufgestanden und Alfred schickte sich zum Heimritt an, da er den Abend noch seinen Eltern schuldig war. Hinaustratend, wo das Pferd gesattelt stand, gewährte

sie mit Erstaunen drohende schwarze Wolken, als ob schon zu so früher Jahreszeit ein Gewitter sich aufzürnte. Er hatte sich daher zu beeilen und nahm in einem Abhügel von seiner guten Tante, die den Liebling wieder und wieder ans Herz zog, ihm viel Glück wünschend. Dann reichte er Emmy die Hand, die bis dahin sich an dem Hunde zu schaffen machte, denn Halsband sonderbarer Weise heute nicht schließen wollte.

Sie legte leicht ihre Händchen in Alfreds ausgestreckte Rechte und sagte leise: "Leb' wohl, Fredy! Bleibe gefund und lasst fleißig von Dir hören!"

Ihm schien der Abschied schwer zu werden, er hielt ihr Händchen fest und suchte nochmals sein Auge fragend in das ihrige zu tauchen. Umsonst! Sie hielt es gesenkt. Noch ein schwesterlicher Handdruck und ihr lichtes Bild war verschwunden.

Seufzend ritt er weg, im duniten Gefühl, das Beste doch noch in Hocheilen vergessen zu haben. Emmy aber eilte auf ihr Zimmer, länger konnte sie sich nicht beherrschen. Sie warf sich vor ihrem Bett in die Kniee und drückte den Kopf in die Kissen, damit die Mama ihr Schluchzen nicht hörte. Nun war er fort, ihr Fredy, und Gott allein wußte, ob sie seine theure Gestalt je im Leben wieder sehen würde. Sieben Monate etwa sollte seine Abwesenheit dauern, also eine ganze richtige Ewigkeit. Zweihundert end- und trostlose Tage, gleich dem heutigen. Wie bereute sie jetzt, da es zu spät war, ihren unfeiligen Stolz, der sie geheißen hatte, das Geständniß seiner Liebe zu verhindern. Seiner Liebe? Und jener Brief?

Sie sprang auf, das Schriftstück hervorzuholen und nochmals die betreffende Stelle zu lesen. Sonderbarer Weise brachte dieselbe nicht mehr die gleiche Wirkung hervor, wie früher; im Gegentheil, der Brief kam ihr eigentlich recht albern vor. Alfred hatte am Ende recht gehabt, als er in seiner offenen Weise einmal zu ihr gesagt hatte: "Du, Emmy, die Trude Wimmer wird eigentlich recht zur Coquette. Ihre Umgebung verführt sie zu sehr, namentlich ihr Vater, der alte General, soll das einzige Tochterlein fast vergöttern! Ich zweifle, ob Du jetzt noch ein Herzessbindniß mit ihr schloßest!" Und den Auslassungen eines solch oberflächlichen Wesens hatte sie eine solche Macht eingeräumt, um ihren Fredy in der letzten Stunde schlecht zu behandeln! Sie hätte zweifeln mögen.

Ein frachender Donnerblag schreckte sie aus ihrem Zammer auf. Das Gewitter war herausgezogen, da schlug auch schon der Regen klatschend an die Scheiben. Sie flog zur Mama hinunter, um mit ihr das Vorüberziehen des Gewitters abzuwarten. Nachher wurde der Tee eingemessen. Während desselben kam der Landbriefbote, verspätet durch das Unwetter, und brachte ein Telegramm aus Wien für Alfred, den man dort scheint's noch in Höheichen weilen wählte. Rathlos drehte es die Tante in der Hand. Sollte sie den alten Boten in dem Regen und bei den aufgewiechten Wegen zwei Stunden weiter schicken nach Altenhof, wo Alfred wohnte? Das brachte die gutherzige alte Dame nicht übers Herz. Aber morgen mit dem Frühzug reiste er ja weg, um mit seiner Reisegesellschaft zusammen zu treffen. Möglicherweise hatte die Botschaft hierauf Bezug. Naß entzlossen — Fredy hatte sicher keine Geheimnisse — öffnete die alte Dame das Couvert. "Eine Verlobungsanzeige," sagte sie enttäuscht, "das hat noch Zeit." Damit reichte sie der gespannt dreinschauenden Emmy das Blatt. Wer möchte deren Gefühle beschreiben, aus Glück und Schmerz gemischt, als sie las:

"Errungen, lieber Freund! Doktor gemacht. Jawort erhalten. Glückliche Verlobte:

Helene Buff

Dr. Willy Berg.

Danken für treue Verschwiegenheit."

Nun wurde Emmy alles klar. Willy Berg, Alfreds bester Freund, hatte ihn ohne Zweifel seine Liebe zu Helene anvertraut und sie wohl seiner Fürsorge anempfohlen, während er fern von Wien, in B., den Doktor mache. Seine Werbung um Helene hielt er jedenfalls für erfolgreicher mit, als ohne den Doktorstitel. Darum wohl hatte er Alfred Verschwiegenheit anbefohlen. Und ihr armer Fredy hatte diese zu seinem eigenen Schaden treu gehalten.

Emmy demuthigte ihr trostloses Herz, indem sie der treuen Mutter alles beichtete, ohne ihr Verhalten irgend zu bekräftigen, und mit den Worten schloß: "Ich reite morgen auf den Frühzug, Mama, und bringe ihm das Telegramm. Das soll meine Witze sein!" Die schwachen Einwendungen der guten Mutter waren leicht zu begegnen und am andern Morgen, um rechtlich eine halbe Stunde zu früh, ging Emmy

auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab. Bald kam die bepackte Altenhofser Kutsche angefahren.

Fredy kam ihr recht blaß vor und seine Bewegungen waren müde und abgepanzt, durchaus nicht diejenigen eines fröhlichen jungen Mannes. Er hatte ihr zierliches Tütchen noch nicht bemerk't; während der Diener das Gesäß besorgte, wandte sich Alfred nach dem Schalter. Sich umwendend, gewahrte er die errötheende Emmy. Ein freudiges Er schreien flog über seine Züge.

"Verzeih' mir, Fredy, ich hatte — ich — ich wollte" Sie konnte nicht vollenden, Alfred hatte sie an sein Herz gezogen und wortlos hielt sie sich umfangen. Danu fand der glückliche Alfred die Sprache wieder und sagte: "Habe Dank, Emmy, meine Emmy, daß Du noch kommst. Du hast mir meinen Lebensmut zurückgebracht, der mir abhanden gekommen war. Vertrane auf ein glückliches Wiedersehen!"

Der unerbittliche Zug kam herangebraust.

"Leb' wohl, Emmy, Du mein, mir im letzten Augenblick geschenktes Kleinod!"

"Gott schütze Dich, theurer Fredy! Ich werde Dein gedachten, täglich, ständig, wie Du es gewünscht. Meine Gebete begleiten Dich!" Und der Zug brauste weiter.

Emmy sah ihm nach, so weit sie konnte, daß glücklich vergeiste Telegramm in der Hand hielten, wegen dessen sie eigentlich gekommen war!

Hoffen wir, daß Alfred die Verlobung seines Freunden nachträglich doch durch Briefe erfahren hat.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel**, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preise sind franco. 19

Der „Picer“ auszeichnet durch überraschende Reichhaltigkeit des Inhalts, wie durch streng sachliche, objektive Darstellung des Stoffes, geschmückt mit prächtigen farbigen und schwarzen Illustrationen, erweitert durch organische Verbindung mit einem zwölfsprachigen Universal-Sprachen-Kataloge (eingebettet in das Gesamtblatt), findet der Benutzer die Übertragung des betreffenden Wortes in nicht weniger als 12 verschiedene Sprachen und in einer schmalen Randspalte die Übertragung der fremdsprachlichen Worte in's Deutsche). — also scheidet der „Picer“ in seinem neuen Erscheinnen, mächtig gefördert durch den Herausgeber und eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter, rath und rüttig voraus.

Von dem 4. Band des in 7. vollständig umgearbeiteter Auslage ercheinenden berühmten Konversations-Lexikons liegen uns die Hefte 57—66. Das Alphabet, für das Auge zunächst nur eine zufällige Zusammenstellung bloßer Buchstaben, verbreitet sich in diesen Lieferungen eigentümlicher Weise dem Sinne und der Bedeutung der Stichwörter nach in buntem, aber regelmäßigem Wechsel über zahlreiche Gebiete des menschlichen Wissens. So sind es diesmal neben Biographien berühmter Männer namentlich Gegenstände aus dem Gebiete der Chemie und Naturwissenschaft, der Medizin und Geographie, welche behandelt werden. Aber immer ist auch etwas, das gleichsam an Umfang und Bedeutung die Herrschaft behauptet. So diesmal Deutschland! Deutsche Mythologie, Deutscher Orden, Deutsches Recht, Deutsche Freiheitskriege, Deutsche Literatur, von den Urfassungen, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, und nicht zuletzt — Deutsches Reich, in seiner geschichtlichen Entwicklung durch alle Wandlungen und bittere Trübsal hindurch zu unserer Stolzgebietenden, freudigen Gegenwart. Das Picer ist Konversations-Lexikon kann zu bequemen Ansichtsbedingungen begeben werden in 230 Lieferungen à 35 Pg., oder in 24 gebundenen Halbbänden à 8 M. 50 Pg. Bestellungen nehmen alle Buch- und Kunstdarleihen zu jeder Zeit entgegen.

Farbige seidene Faille Francaise, Armure, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Rippe, Taffete u., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter, versendet in einzelnen Roben und Stücke das Seidenfabrik-Dépot G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [295—4]

Waschäthe Herren- u. Knabenkleiderstoffe, a 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter, vorzüglichster Qualität. Leinen-, Dril-, Jagd-, Forst- und Turrtüche, nadelfertig, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich. [458—2] P. S. Muster in Gurkin, Hammargarn und Washstoffen umgehend franco.

Blooker's Cacao

AU BON MARCHE

Durch reelle Billigkeit und erprobte Qualität aller seiner Waaren ist das Haus „Au Bon Marché“ als seines Titels wirklich würdig anerkannt.

Modewaaren-Magazin, welches in allen seinen Artikeln

267] die vollkommenste, reichste und elegante Auswahl vereint. Seiden-, Woll-, Fantasie- und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Damen- und Kinder-Kostüme, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterrocke, Jersey-Tailles, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kramwaaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwaaren, Cravatten, Encas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“. Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unsern Hause verliehenen Aufschwung. Muster, Cataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. Waaren-sendungen nach der Schweiz, deren Wert 25 Fr. erreicht oder übersteigt, erfolgen franco Fracht bis zum Bestimmungsorte resp. nächst gelegener Bahn- oder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthen und einiger in unseren Catalogen näher bezeichneten Artikel; Eingangszoll und Verpackungs-kosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. Die Magazine „Au Bon Marché“ speciell zur Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes errichtet, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung geehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist das von den Fremden, während ihrem Aufenthalt in Paris, mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen, und seine fortwährenden erweiterten Vergrösserungsbauden, welch' letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen und haupt-sächlich in gegenwärtigem Jahre, bei Anlass der Weltausstellung, mehr als je, einen besonderen Reiz und alle möglichen Vorteile unserer geehrten Kundenschaft zu bieten, welche bereits, durch Erfahrung gewöhnt, das Haus „Au Bon Marché“ als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen, noch Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch in Auslande, und bitten wir unsere geehrten Kunden, sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist in der Weltausstellung 1889: 1) Klasse 18 Möbel-, Tapzier- und Decorateur-Arbeiten; 2) Klasse 35 Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; 3) Klasse 36 Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; 4) In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten.

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der

581] **ALCOOL DE MENTHE**

DE RICOLES

Übertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfwch., Uebelkeit u. s. w.; verteilt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.

— FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9. —

Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICOLES“ auf den Flacons.



Médailles d'or et d'argent et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Flume (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten könnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H 1753Z) [402]

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versand für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Drogerien
in Büchsen à Fr. 4. — per $\frac{1}{2}$ K^o, Fr. 2, 20 der 1/4 K^o,
343] Fr. 1, 20 per $\frac{1}{8}$ K^o. (M 5763 Z)

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert
billigst das Rideau-Geschäft von — Muster franco —

11]

Nef & Baumann, Herisau.

Hochfeine Wolldecken

weiss und farbig, leicht befleckt, jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als „Ausschuss“ von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87]

Reisedecken,
solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

Pferdedecken

in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

Vieh- und Glättedecken

von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —

“ 1/4 ” ” ” ” ” 1. 60

“ 1/8 ” ” ” ” ” 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weissmann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Dr. med. Gollmann, Wien.

Kais. königl. Prof.

J. v. Overschede

Krems an der Donau.

K. k. Bezirkssarzt

Dr. med. Busbach,

Zirkritz, Oesterr.

Dirigirender Arzt

der Poliklinik

Dr. med. Hoesch,

Berlin.

Kais. königl. Ober-

stabsarzt I. Klasse

Dr. med. Jechl,

Wien.

Dr. med. Markusy,

Hirschweg.

Die Broschüre „Über Nervenkrankheiten und Schlagfluss“

von

Roman Weissmann,

ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt,

Ehrenmitglied des ital. Sanitäts-

ordens vom weißen Kreuz

ist kostenfrei erhältlich

in der

St. Konrad-Apotheke

Zürich-Aussersihl

und bei Herrn Apotheker

E. Kneubühler, Willisau.

Dr. med. Karst, Barnowitz.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und so mit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnisschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühls, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmen vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartige Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (O F 2518) [610]



Frau **Herr. J.** in **S.** Sie fragen: Wie sind die lieben alten Tanten hingekommen, die als unermüdliche Stützen der Hausfrau und als Stellvertreterin der Mutter einem jeden Hause zum Segen gereichten? — Ja, wenn wir's wüssten, wo sie hingekommen sind, wir würden sie hören und überall da Eine hinstellen, wo ein jungenvolles Mütterchen unter übermäßiger Arbeitslast leidet und weder Tag noch Nacht zur nötigen Ruhe gelangen kann. Es geht schwer, richtige Ausheilerinnen in einem kinderreichen Haushalt zu finden. Keine Arbeit, große Verantwortung, angebundene Stellung und mittelmäßige Bezahlung, den Verhältnissen angepaßt, das ist eben nach den Ausschauungen von heutzutage keine verlockende Position, die man sich gerne wählen möchte. Leichte Stelle, große Bezahlung, wenig Verantwortung und doch viel Freiheit — das ist's, was anzieht.

Frau **J.** in **S.** Die mütterliche Lehre durch das Beispiel und die eigene Lebenserfahrung sind die allerbesten Schulen. Wer da nicht lernt, dem kommt sonst kein Mühen. Mit der beendigten Fachlehrerei beginnt erst die richtige Lehre im Fach. Ohne eigenes Streben kein Erfolg. Der Nürnbergische Trickster ist eine Sage; offener Bild und unermüdliche Arbeit sind Garantien zum guten Fortkommen.

Frau **Amalie K.** in **S.** Email ist das schönste und zweckmäßigste Material für Kochgeschirr. Haltbar und leicht zu reinigen, ist solches Geschirr auf seinen hygienischen Wert sehr leicht zu prüfen.

Stiefmutter in **S.** Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Kinder früh zu Bett fallen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, ob der Schlaf sich wirklich einstellt. Seltener Kinder nämlich fallen — Krankheitsfälle ausgenommen — niemals wach im Bett liegen. Angemessene Körperbehandlung, wenn immer möglich im Freien, befördert einen ruhigen Schlaf, auch soll unmittelbar vor dem Zubettgehen nichts von Belang mehr genossen werden. Es ist eine schlechte Angewohnheit, vor dem Schlafengehen sich den Magen mit Wasser zu füllen. Um so besser thut das Wassertrinken am Morgen beim Aufstehen.

Herr **M. B.** in **C.** Warum soll das Mädchen nicht turnen? Wir denken: eben weil es ein Mädchen ist, deshalb ist das regelmäßige, zweckmäßige Turnen ihm von nöthen.

Anwesende in **L.** Alte Leute und kleine Kinder bedürfen der Wärme, und wo bei den älteren die Neigung zu Rheumatismus vorhanden ist, da ist eine gleichmäßige warme Temperatur sehr angezeigt. Dextere warme Bäder und Reibungen des Körpers werden äußerst wohlthuend empfunden.

Zweisilbige in D. An falschen Voraußesetzungen sind schon Viele gestorben und gut ist's, daß der Mensch nicht allwissend ist. Der Frau und Mutter fällt daher die Pflicht zu, auf jede Weise ihr Wissen zu vertiefen und zu vermehren, um Frühläufer einzusehen und zu verhüten.

Frl. **Ida G.** in **S.** Bis die so schwierige Berufswahl entschieden ist, wird am besten strenne Hausarbeit an Hand genommen, denn diese Branche weiblicher Wirtschaftlichkeit muß unter allen Umständen gelernt werden.



Nr. 705. — „Am Genfersee“. Wenig Bildung, gutes Herz, aufbrauchendes Naturale, nicht immer ganz wahr; ferner eigenfünfig und leicht verlest. Sie sind mithilfsam, so lange Sie nicht persönliche Opfer bringen müssen, auch freigiebig.

Nr. 706. — **G. J.** in **A.** Klarer Kopf, gutes, überlegtes Urtheil, rassisches Erfaßen, Klugheit, Gewandtheit, Selbstbeherrschung, Taff, feiner Geist, warmes Gemüth, geistige Klarheit, Kunstfertigkeit, vielleicht auch künstlerische Fähigkeiten, Bildung.

Nr. 707. — **S. J.** in **B.** Gaben über mittelmäßig, leichtes Erfaßen, etwas Widerprüchsgefühl. Viel Höhnlwollen, etwas wechselnde Stimmung, nicht frei von Leidenschaftlichkeit. Das Herz geht Ihnen etwa mit dem Verstande durch. Eine gewisse Noblesse zeichnet Sie aus. Sie sind lebhaft, kein starker Charakter, aber taffvoll, weiblich, rein und im Ganzen selbstlos.

Nr. 708. — **S. F.** (Viel wenig Material.) Freunde am Anordnen und etwas Selbstgefälligkeit. Sie sind sehr wahr und zuverlässig, haben gute Gedankenverbindung, sind etwas schwierig in manchen Dingen, aber im Grunde doch gutmütig. Ihre Phantasie ist lebhaft. Sie sind sparsam und haben Gerechtigkeitsgefühl.

Nr. 709. — **Dornrößchen**. Wenig Energie, aber Eigensinn; lebhafte Phantasie. Sie sind offen, wahr, mitfühlend, haben Freude am Gehen, sind aber oft recht egoistisch gegen die Rächter. Ihr Gemüth ist liebelloch. Sie halten auf Unstand.

Nr. 710. — **A. B.** in **L.** Haustümmerlei, geistige Überlegenheit, Sinn für Kunst und Wissenschaft, Ehrengesetz, Schönheitsgefühl, ideale Befreiungen. Sehr empfindlich, auch eigenfünfig; klug und reservirt.

Nr. 711. — **Bozzi** (M) Frau Prof. **Sch.** Ideale Strebungen. Sie halten auf Ihren Namen. Es ist viel Evidenzität in dieser Schrift; Sie sind gebildet, Ihre Anlagen sind gut und harmonisch entwickelt. Ihr Urtheil ist klar; Sie sind aber nicht frei von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Sie haben Selbstbeherrschung. Geschmac gut.

Nr. 712. — **M. B. A. J.** Einwas rechthaberisch, aber wohleinend, fleißig, energisch, gewandt und nicht ohne Selbstbeherrschung. Sie haben Gemüth und ein ziemlich heftiges Temperament, auch etwas Eitelkeit, Hymor und Schlafgerigkeit und Freude am Genuss.

Nr. 713. — **G. A.** in **P.** Gewandtheit, Stolz, Taff, Zartgefühl, Anstand, Weiblichkeit, aber Heftigkeit. Das Herz dominirt den Verstand, der Charakter ist jung und unerfahren und nicht sehr energisch. Sie haben eine gute Gedankenverbindung und lieben Eleganz und Komfort.

Nr. 714. — **Weischen**. Eigennäsig und empfindlich; zarter Geist, Hetterkeit, geistige Talente, aber sehr bescheiden; auch zurückhaltend, obwohl nicht unwahr. Räches Erfaßen, Geordnetheit. Jugendlicher, unsicherer Charakter, klarer Kopf, entwickelte Intelligenz, harmonische Bildung.

Nr. 715. — **P. P. G.** Gewohnt anzurednen, aber viel Gerechtigkeitsgefühl, Geschäftstüchtigkeit und Energie. Klares Urtheil, gute Bildung, Selbstbeherrschung, Eitelkeit. Dieses Gemüth, Autohypnotisierungsfähigkeit.

Nr. 716. — **J. J. S.** Tüchtiger Kaufmann, der versteht, seine Kunden anzuziehen. Leidenschaftliches Temperament, selbst Fähigkeiten, aber im Grunde doch wohleinend, wenn auch gerne seine Gefühle verbargen. Schönheitsgefühl und Sinn für Kunst und Wissenschaft. Sehr zurückhaltend, aber nicht unwahr.

Nr. 717. — **S. M. A. B. S.** Sehr wenig Bildung. Viel Eitelkeit, keine Selbstbeherrschung, viel Eigenhungrig, wohlt auch Lüge, Heftigkeit, aber Gutmütigkeit.

Nr. 718. — **Frl. M. O. J. A.** in **E.** Ueber so ungebildete Schriften ist kaum etwas zu sagen, denn da wird alles gemalt wie in der Schreibstunde, und die Finger sind gar so ungefehlt und versagen beinahe den Dienst. Sie scheinen gutmütig und ganz verständig, heiter und nicht ohne Willenskraft.

Nr. 719. — **Louise am See.** Feiner Geist, aber wohl etwas eng Anrichten. Selbstbeherrschung und sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Guter Geschmac. Liebe zu Eleganz und Komfort. Buntlichkeit, Geschäftshabigkeit, Geordnetheit, auch Verstand und Vernunft. Überlegte Gefühle, ruhige Natur.

Nr. 720. — **H. J. B.** Kunstsinn und gewiß auch künstlerische Fähigkeiten. Viel Schönheitsgefühl und guter Geschmac, überhaupt geistige Grazie. Widerprüchsgefühl und Selbstsicht, auch Eitelkeit. Zuverlässigkeit und Treue in den Gefühlen, neidlose Anerkennung Änderer.

Zur gesl. Beachtung.

Die Publication der graphologischen Analysen der bis jetzt eingelieferten Schriften bedarf zu ihrer Erledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zusendungen führen zu wollen.

Der Verlag der "Schweizer Frauen-Zeitung".

Zur gesl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschließlich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei**, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserataufträge — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — Schriftliche Anfragen und Offerten können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; mündliche Auskunft dagegen wird gern gratis erteilt.

Ein gebildetes Fräulein,

gesetzten Alters, welches einen Haushalt selbstständig führen kann, in den Handarbeiten bewandert ist und gute Kenntnisse im Englischen besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Haushälterin, als Stütze der Hausfrau oder als Gesellschaftschafterin zu einer kranken Dame.

Gefl. Offerten sub Chiffre **M S 620** befördert die Expedition d. Bl. [620]

Man wünscht eine Tochter, die den Schneiderinnen-Beruf erlernt, denselben aber nicht betreiben will, in einem Laden als Verkäuferin oder in einer Familie als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern zu plazieren, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten sub Chiffre **H 622** befördert die Exped. d. Bl. [622]

Zur Beachtung für Waisenbehörden. [592] Wo ein verwaisetes Mädchen im Alter von zirka 12 Jahren von gutgearteter Natur in einer Familie auf dem Lande Aufnahme findet, wo ihm eine entsprechende Erziehung und Anleitung in allen vor kommenden Hausesgeschäften zu Theil würde, sagt die Exped. d. Bl.

Ein kinderloses Ehepaar

sucht zur Belebung des Familienkreises eine fein gebildete, jüngere, evangelische Tochter aus ganz guter Familie und noblen Charakters, geübt in den Handarbeiten und im Klavierspiel, als bessere Stütze der Hausfrau. [605]

Offerten mit Photographie unter Chiffre **R 0 608** befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche ihre Lehrzeit in einem Spezialsalon beendet hat, sucht baldmöglichst Stelle ähnlicher Branche. — Gefl. Offerten sub Chiffre **E. B. 618** befördert die Exped. d. Bl. [618]

Gesucht:

616] Zur Besorgung von Kindern und etwas Nachhülfe im Hause eine nicht zu junge Tochter von einiger Bildung, welche mit Liebe und Geschick mit Kindern umzugehen weiß. — Eintritt baldigst. — Anmeldungen an **Frau Dr. Stadler-Hanhart, Hottingen-Zürich.**

Eine intelligente Tochter könnte bei einer tüchtigen Knabenschneiderin unentgeltlich in die Lehre treten.

Offerten unter Chiffre **F B 619** an die Expedition d. Bl. [619]

Gesucht.

597] Eine Mutter aus guter Familie (in Stelle als Haushälterin) sucht für ihr 11 Jahre altes Töchterchen **Pension** in einer honesten und respectable Familie, wo dem Kind eine gute Erziehung gegeben und dasselbe als zur Familie gehörend behandelt würde.

Offerten unter Chiffre **H H 596** befördert die Expedition d. Bl.

Ein braver intelligenter Jüngling

aus guter Familie findet Stelle als **Lehrer** in einem Eisen- und Kurzwaren-Geschäft. Auf Wunsch Kost und Logis im Hause. Familiäre Behandlung.

Wo sagt die Expedition d. Bl. [621]

Eine gebildete, rechtschaffene Tochter, deutsch und französisch sprechend und der Damenschneiderie mächtig, wünscht passende Stelle, sei es als Reisebegleiterin oder in einem Privathaus. Gefl. Offerten unter Chiffre **E. B. 603** an die Expedition d. Bl. [603]

Gesucht:

604] Eine Waise, konfirmiert, mit prima Sekundarschulzeugnissen, zur Erlernung und mehrjähriger Mithilfe im **Bureau**. Familiäre Behandlung.

Auskunft ertheilt das Telegraphenbureau Stammheim (Kanton Zürich).

Ménagère.

Dans un grand pensionnat de garçons de la Suisse française on demande comme gouvernante une personne d'un certain âge, sérieuse, parfaitement au courant de tous les travaux d'un ménage. Il est indispensable de savoir le français. S'adresser, en indiquant les conditions et références au bureau du journal, sous les initiales D 600. [600]

Offerten sub Chiffre **R F 611** an die Expedition d. Bl. [611]

Frage:

Würde sich eine Dame finden, die sich an Mode- und Trauerwarengeschäft mit einer **Einlage von Fr. 25,000** betheiligen wollte, wo dieselbe eine gesicherte Lebens-Existenz finden würde? Branchekenntnis nicht nötig. [617]

Ein schwer Geprüfter,

Wittwer mit einem Knaben, früher Kaufmann, jetzt Beamter, mit Anstellung auf Lebenszeit, sucht befuhs Ablösung geschäftlicher Verbindlichkeiten Fr. 2000 aus gütiger Hand zu entlehnen; Heimzahlung Fr. 50 per Monat, nebst Zins à 5 %. Auch wäre Gesuchsteller geneigt, einer Dame von Herz und Gemüth und häuslichem Sinn Stellung als Haushälterin zu offeriren, eventuell auch einer Witwe mit Kindern, wenn sie ihrerseits in der Lage ist, obigen Vorschuss zu gewähren. Beste Referenzen.

Offerten sub Chiffre **R F 611** an die Expedition d. Bl. [611]

Der Direktor des Pensionats **Quinche**, Clos Rousseau in Cressier, Kt. Neuenburg, wünscht einen Theologie-Studenten zur Ausbildung in der deutschen Sprache während der Ferienmonate in der deutschen Schweiz zu plazieren. Als Tausch würde man einen jungen Mann, welcher die französische Sprache erlernen wollte, in die Pension aufnehmen. (L 276 Q) [595]

Genfersee.

Pension für junge Mädchen in Lausanne, Clos-Lilas.

Freie, ges. Wohnung, herrl. Aussicht, gründlicher Unterricht; Familienleben.

Prospekte u. zahlr. Empfehlungen durch die Vorsteh.: Mad. **Herzog-Houst.** (H 861)

Kinder-Heilanstalt
von J. Zuppinger, Trogen
(Appenzell A.-Rh.).
Besonders für scrophulöse und schwächliche Kinder.
Kurarzt: Herr Dr. Zellweger.
Billigste Preise. — Prospekte gratis bei J. Zuppinger in Trogen. [523]



Für 16 Fr.

erhält man eine hübsche Taschenuhr, Nickel, 18 Ligr., Zifferblatt Ls. XV., mit Sekundenzeiger und Remontoir und Stundenvorrichtung am Pendant. Cylinderwerk, 6 Rubis. Taschenuhren zu allen Preisen, Lepin- und Anker-Uhren. Garantierte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Magazine in Wanduhren und Uhrenfabrik W. Hummel fils in Chaux-de-fonds, Nachfolger von Dessalles & fils. Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1000 J) [229-1]

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72]
Bisheriger Absatz 20000 Herde.



Kranken- und Sanitäts-Geräthe
zum Verkauf und zur Vermietung.
Tisch-, Flaschen- und Coupier-Weine,
I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigest.
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.
Muster und Analysen zur Verfügung.

500 Mark in Gold,
wenn Crème Grolie nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprojekt, Schersteife, Sonnenbrand, Mittejer, Rajenrösche etc. befiegt u. den Teint bis i. Alter blenden weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schmiffe! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. A. Büttner, Aarau. Basel. [379]

Sommer-Pantoffeln
mit Hanfsohlen —
von Fr. 1.50 bis Fr. 2.40 sind wieder in allen Nummern vorrätig. [438]
Espadrilles à 75 Cts.
Turnschuhe — Badeschuhe
Haft- und Schnürsöhlen
zum Aufnähen, empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

Ein altbekanntes Hustenmittel,
gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder ist **Schrader's Spitzwegerichtschaft** in Flac. à Fr. 1.25 u. 1.90.
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.
In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

545) Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes Stellenvermittlungs-Geschäft.
J. J. Lehner, Notar,
in Alchenflün, Bern.

Pension Blumenthal
in schönster Lage des Kurortes
— Heiden (Appenzell A.-Rh.) —
Billig zu vermieten: eine prachtvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr.. Alles inbegriffen. [612]

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

609] Hiermit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 37. Kurs am 19. August d. J. beginnt.
Es empfiehlt sich bestens

(O F 2600)
Frau Engelberger-Meyer.

Pensionat für junge Mädchen
— in Corcelles bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen. Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen.

[519]

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbiertes Stahlmittel
zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächtlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w. Interlaken & Zürich. Aug. F. Dennler, Apotheker.
Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2.— per Originalflasche.
Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut. Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Flimmen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Haströthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantiert wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut**, à Fr. 2. 30. Hoppe's aromat. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20. Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts. Titonius-Oel oder Haarkäuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75. Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25. Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]

Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. — General-Dépôt: **Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.**
In St. Gallen bei F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.

Ganz VERKEHR

ist die noch vielfach verbreitete Meinung, dass der pikante Geschmack und die wunderschöne Farbe des weltberühmten Carlsbader Kaffee's nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mineralhaltigem Wasser herzustellen sei. Dieses köstliche Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebig guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser hergestellt werden, nur ist es nötig, dass man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Karlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstückchen zusetze. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatess-Handlungen zu haben. [363-3]

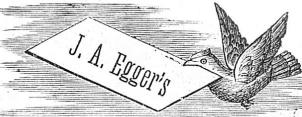


Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [222]

Er gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Pension Holdener
Luftkurort Ober-Yberg.
3 Stunden von Einsiedeln —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten Post Telegraph. — Bestens empfiehlt sich 302] **Frid. Holdener-Walder.**



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
613] in Thal (St. Gallen)

versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinäre à Fr. —, 70, 1. —, 1. 20; Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; Halbdauinen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Das billigste
Finanz- u. Handelsblatt
sowie

Verloosungs-Anzeiger
ist der in Basel erscheinende
,Capitalist“
bringt wöchentlich einmal genaue,
wohlinformierte
Börsen- und Coursberichte
Verloosungslisten
Coursblatt über Anlehenslose.

Anfragen
aller Art werden durch den Briefkasten
der Redaktion kostenfrei beantwortet.

Abonnementspreis Fr. 2
per Halbjahr.

Ferner erscheint das
Tägliche Coursblatt
der Allgemeinen Creditbank
dasselbe bringt ausser den
vollständigen offiziellen Basler
Börsen-Courses
telegraphisch gemeldete
Schluss-Course
von [583]
Zürich, Genf, Paris, Frankfurt, Berlin.

Abonnementspreis Fr. 3
per Halbjahr.

Man abonniert am besten durch direkte
Einsendung des Betrages in Briefmarken
an die

Administration des „Capitalist“
in Basel.

Auflage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter über Haupt- und ausserhalb der Heimat liegenden in zwölf fremden Sprachen.

Die Moden-
welt. — Illustrierte Zeitung
für Toilette und
Haardarbeiten.
Monatlich zwei
Nummern, Preis
vierthalbfür
M. 1.25—75 Cr.
Jährlich er-
folgt ein
20. Nummern mit
Toiletten und
Haardarbeiten,
enthaltend ge-
gen 200 Abbil-

dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet des Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das jüngste Kindesalter umfasst,
ebenso die Leibwäsche für Herren und
die Kleider und Accessoires etc. etc.
Sonderausgaben in ihrem ganzen Umfang
12. Bilddaten mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Hüttler-Berechnungen für Web-
und Knüpfmaschinen, Rammens-Chiffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
— Probe-Nummern gratis und franko
durch die Expedition von Berlin W., Post-
damer Str. 35; Wien I, Operngasse 3.



10-jährige Spezialität!
Selbstverschliessbare Einmachbüchsen
mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623]
in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse
und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen,
Köchen etc.

C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.

**SPEZIALITÄT
IN
sämtlichen Kinderartikeln
FILIALE:
ST GALLEN
VON
WESSNER STÄRKLE**

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gyptherme für Brust- und Magenkrank. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegrafenbüro im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 1774)

Wittwe Fravi.

Ober-Toggenburg Nesslau Kanton St. Gallen.

Gasthof zum „Sternen“.

Erholungsbedürftigen angelehnlichst empfohlen.

Reizende Lage inmitten schönem Bergeskränze. Ausgangspunkt für Exkursionen auf den vielbesuchten Säntis und auf den Speer. Vorzügliche Betten. Gute Küche; Bergforellen. Billige Pensionspreise. Für Vereine und Gesellschaften Preisermäßigung.

Grob-Näf, Besitzer.

5 Verschneide Postverbindung von und nach Eishahnstation Ebnet-Kappel und Unterwasser. [598]

Hôtel Roth Horn, Arosa.

Kt. Graubünden. — 6400' über Meer.

550] Freundlich, komfortabel eingerichtete Zimmer, gute Küche, reine Weltlinie-Weine, aufmerksame Bedienung, sowie vermöge seines ausgezeichneten Bergklimas, aussichtsreichen Lage zwischen den beiden Churralpseen, bietet dasselbe Erholungsbedürftigen und Touristen einen angenehmen Aufenthalt. — Milch- und Molkenkur daselbst. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.50 bis Fr. 5. (O F 2344)

Es empfiehlt sich bestens

Der Eigentümer: **J. Schmid.**

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämiert worden.

Sein 15-jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächeren und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der zwei Palmen. Flacons à Fr. 2.50 und Fr. 5. —

Hauptdépot: Apotheke Golliez in Murten.

Pierer's
Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artifelreichste große Konversations-Lexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Lieferungen à 35 Fr. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwertig befunden.

Cichorien-Kaffee

c. Glutz & Cie., Seelothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Bad Gonten.

513] **Bad-, Molken- und Luftkurort**, eröffnet von Anfang Juni bis Ende September, mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth und Rheumatismus**. Schönste Aussicht auf die Säntis-kette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: Dr. Sutter in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September 5 Fr.; von Mitte Juli bis Mitte August 5—6 Fr. mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst Prospekte durch Unterzeichnen.

Sutter-Ullmann.

Rheinfelden.
Rheinsoolbad zum „Schiff“.

554] Verschönert und vergrössert durch einen Neubau mit **Wasserwerk**; Rheinterrassen, Gartenanlagen; bekannt gut und billig. — Anfragen an die Besitzerin (O F 2352)

Wwe. Erny zum „Schiff“.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract cond. Fleisch-Bouillon
zur Verbesserung von Suppen, zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften vorzüglichen Fleischbrühe
Sachsen, Gemüsen etc. ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepfen
wohlgeschmeckendes u. leichtest assimilirbares Nahrung- u. Stärkungsmittel für Magenkränke, Schwache und Convalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achtet stets auf den Namen „Kemmerich“.

Zugerberg (Schweiz) **Schönfels** Eisenbahn- und Dampfschiff-Station Zug.

1000 M. ü. M. **Luftkurort und Kur-Etablissement für Hydro- und Electrotherapie.**

496] Massiv gebautes, elegantes Hotel und Pension, umgeben von 15 Jucharten umfassendem Wald-Park und Garten-Anlagen. Neue, grosse wasser-technische Einrichtung fürs Hotel und die von einem Spezial-Arzt geleiteten Bäder. Post- und Telegraphen-Büro im Hause. Eigene Telephonverbindung mit Zug (Hotel Löwen). — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäfts-Inhaber (M 6145 Z)

J. M. Bodemer.



Verkaufslokalitäten:
Centralhof Zürich.
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

— Ausverkauf —

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen und führen wir blosse einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an:

Specialabtheilung Kleiderstoffe.

Preise
per Elle per Meter

| | | |
|--|-------------|------|
| Doppelbreite Melton-Foulard in solidester Qualität | a Fr. — .36 | .60 |
| do. Uni-Drap do. do. | " — .75 | 1.26 |
| do. Londa-Rayé | " — .85 | 1.45 |
| do. Mouliné-Rayé | " — .10 | 1.85 |
| do. Mirza-Rayé und Carreaux | " — .20 | 1.95 |
| do. Cachemirs u. Merinos, garant. reine Wolle | " — .80 | 1.35 |
| Garantirt waschähnliche Foulard-Stoffe | " — .27 | .45 |
| do. do. Italienné | " — .33 | .55 |
| do. do. Façonnés Fleurs | " — .39 | .65 |
| do. do. Rayés | " — .42 | .70 |

in circa 3000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof.

P. S. Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.

Muster in Damenkleiderstoffen und WaarenSendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modebilder gratis.

Abtheilung Confection.

| | |
|--|-----------------------|
| Jacquettes, farbig und schwarz, neuester Façon | von Fr. 6.50 bis 22.— |
| Visites, Fichus und Mantellets | " 7.50 " 34.— |
| Regen-, Reise- und Staubbürtel, neuester Façon | " 6.50 " 28.— |
| Tricot-Täilen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt | " 2.90 " 9.50 |
| Satin-, Foulards und seidene Blousen, vorzügl. Schnitt | " 4.50 " 14.50 |

Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

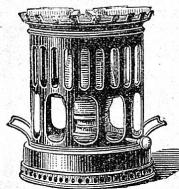
Buxkin, Velour und Kammgarn 135 bis 145 Cm. breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1.95 Cts. per Elle. Muster unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von **Herrenstoffen** versenden umgehend franco.

Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine besonders aufmerksam.

[456]

Zürich
Centralhof.

Der patentirte Stodiapparat
„Ardent“



Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — Juli.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: Frl. Beglinger.

Lemm-Marti, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaren. Seilerwaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubhäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz: G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern).

Hôtel & Pension Reber
Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfholenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon (Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parquerie von E. Pfenninger Wädenswil empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Zur gefälligen Notiz.
Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franco an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei von Lächle-Kieferle, Bahnhofstrasse 1512, St. Fiden. Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee. Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billig.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei Schw. Michawitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt C. Werner, Rorschach 5
Wäscherei und Färberei von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen 10
Eisenwarenhandlung in gros & détail Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung Julius Maggi & Co. Kempthal (Kanton Zürich).

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlruher Kinderzwieback**, à 30 Cts. per Dzdz. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt.

Bäckerei E. Dalang,
Rheingasse — **Basel.**

[615]

Hausmann's Malz-Extract

gegen [567]

Keuchhusten.
Hecht-Apotheke

C. Friedr. Hausmann
— St. Gallen. —

Telephon 11

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte

[124]

Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- u. Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Fissuren u. allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franco.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Der Anker-Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gliederreissen, Bahnheil und bei Erfältungen. Nur echt mit Unter! ☺

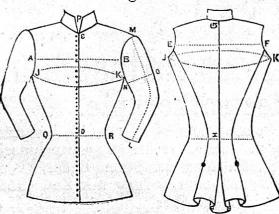
Zu 1 u. 2 Fr. vorrätig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.

J. Ab. Richter & Cie., Osten.

Eine kleine Schrift über den Haarsausfall u. frühzeitiges Ergreifen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Man beliebe bei Bestellungen von **Tricot-Täilen**

nachstehend. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542]
L M . . . Ärmellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenvierte,
Q R . . . Tailenumfang.
Tricot-Resten werden beigelegt.

Reichhaltige Muster-Collection von Tricot-Stoffen in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéénder
Tricot-Fabrik Basel.

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gygax, Fabrikant, in Bleienbach (Langenthal). Muster stehen zu Diensten. Telegr.-Adresse: Walther Bleienbach.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete abonniert hiermit auf monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: